

Mit einer kaum vorstellbaren Akribie

»Überschreibungen«: Werke von Klaus Steinke in der Universitätsbibliothek zu sehen

Gießen (dkl). Familie, Freunde und Weggefährten waren gekommen, um dieser besonderen Ausstellungseröffnung beizuwohnen. »Danke, dass Ihr gekommen seid zu dieser Trauerfeier, die auch das Leben feiert.« Mit diesen Worten bedankte sich der Künstler Klaus Steinke am Ende.

Im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek wird eine Auswahl seiner »Überschreibungen« gezeigt. Steinke hat das »Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–45«, herausgegeben von Danuta Czech, mit literarischen Texten der Klassik, Romantik und Moderne überschrieben. Mit der Hand, zehn Jahre lang, mit einer kaum vorstellbaren Akribie. Dieses Konvolut wird der pensionierte Kunstlehrer Ende Juli an die Arbeitsstelle Holocaustliteratur übergeben, bis dahin ist eine Auswahl noch einmal öffentlich zu sehen. Bereits im Jahr 2000 hat er Teile davon ausgestellt, damals in Buchenwald, 2002 und

2011 auch im größeren Umfang in Ausstellungensräumen der Stadt. Prof. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Germanistik-Institut der Universi-



Klaus Steinke übergibt seine Arbeiten an die Arbeitsstelle Holocaustliteratur. (Foto: dkl)

tät, bedankte sich schon jetzt für die Schenkung. Zur Ausstellung hat die Arbeitsstelle eine gehaltvolle Begleitbroschüre erstellt, die kostenfrei ausliegt.

Von 1996 bis 2006 habe ihr Vater an den »Überschreibungen« gearbeitet. Und obwohl sie da schon längst nicht mehr bei ihren Eltern wohnte, hat Liliane Steinke mitbekommen, mit welcher »teils erdrückenden Energie« Klaus Steinke daran gearbeitet habe. Die Leiterin der Volkshochschule Celle hatte die Rede zur Eröffnung übernommen. Sie engagiert sich ebenfalls gegen Hass und Antisemitismus. In der Ausdrucksform folgt sie allerdings eher ihrer Mutter, Tanzlehrerin Mieke Steinke.

Ein besonderer Höhepunkt war die Lesung einer kleinen Textauswahl durch Roman Kurtz und Anne-Elise Minetti vom Stadttheater. Kurtz las mit weicher Stimme aus Werthers Briefen an seinen Freund Wilhelm. Minetti las aus dem Auschwitz-Kalendarium

mit schneidender Stimme, im teils unerträglichen Stakkato der Fakten des Lageralltags. Anfangs nacheinander, dann parallel und versetzt. Aus den visuellen Überschreibungen haben sie akustisches Raumerleben gemacht. Es endet mit der Aufzählung der Häftlingsnummern und dem Schlusssatz des Briefes »Das alles, lieber Wilhelm, macht mich stumm.« Als sei es ein Kommentar.

Übergabe zur Finissage

Auf der Homepage der Arbeitsstelle gibt es weitere Informationen (www.klaussteinke.de/Überschreibungen). Die Ausstellung ist bis 29. Juli zu sehen, um 15 Uhr erfolgt die feierliche Schenkung. Der Ausstellungsraum der UB (Otto-Behaghel-Straße 8) täglich von 7.30 bis 23 Uhr geöffnet.
